

Geht net? Gibt's net!



Von **Bernhard Rietschel**

Fotos: Kaps/Passau, Klangbildhaus

Bratfischwinkel, Passau – nicht eben die mondänste Anschrift für ein HiFi- und Home-Cinema-Geschäft. Gibt es im äußersten Südostzipfel der Republik überhaupt genug Kundschaft für erlesene audiovisuelle Anlagen? Klaus Lehner vom „Klangbildhaus“ kann jedenfalls nicht über Langeweile klagen. Was er im niederbayerischen Umland etwa an vornehmen Projektionssystemen installiert hat, würde auch seinen besten Kollegen in den Ballungsräumen zur Ehre gereichen. In seinem Laden in besagtem Bratfischwinkel gibt es vom Tivoli-Radio

bis zur Nautilus 801 High-End für jeden Geschmack und Geldbeutel. Doch Lehners eigentliche Stärke ist nicht das feine Warensortiment, sondern sein Ingenieurbüro, wo nicht die einzelne Komponente zur Diskussion steht, sondern das perfekte Gesamtergebnis.

Gemäß der Devise „Think global, act local“ hat Lehner ein Netzwerk aus örtlichen Handwerksbetrieben, internationalen Lieferanten und diversen Spezialisten gewoben, die er zur Umsetzung der Kundenwünsche perfekt zu koordinieren weiß. Der Elektrotechnik-Ingenieur über-

nimmt dabei nicht nur die gesamte Planung, sondern überwacht auch die Ausführung und dokumentiert jeden Schritt akribisch. Entscheidend ist dabei nicht nur technische Kompetenz. So legt die Klientel oft großen Wert auf Diskretion. Einige der Bilder auf diesen vier Seiten stammen aus Kunden-Wohnzimmern, aber nicht mal die Nahaufnahme einer Steckdose hätte der Niederbayer herausgerückt, ohne zuvor eine explizite Freigabe dafür eingeholt zu haben.

Folglich kann Lehner ausgerechnet mit seinen spektakulärsten Installationen am

wenigsten hausieren gehen. Es würde auch nicht viel bringen. Spektakulär ist zwar auch das, was man in diesen zum Teil Reithallen-großen Räumen sieht. Lehnert's Kunst konzentriert sich aber in dem, was man nicht sieht. Die audiovisuelle Versorgung ganzer Häuser über diskrete Einbaulautsprecher und -displays gehört zu seinen Lieblingsaufgaben. In einem Zimmer kann schon mal eine veritable High-End-Anlage stehen. Aber im Rest des Anwesens sollen Musik und Bild einfach nur da sein – in hoher Qualität, aber ohne technische Präsenz.

Um Interessenten einen Live-Eindruck vermitteln zu können, hat Lehner sein Wohnhaus zur Multiroom-Spielwiese umgebaut. Oben wohnt er mit Frau und zwei Töchtern, im Erdgeschoss finden neben dem Büro ein Heimkino und ein multimedial versorgtes Wohnzimmer Platz. Insbesondere das Heimkino erbringt nebenbei auch den Beweis, dass selbst betont unscheinbar wirkende Installationen keine Kompromisse bei der Klangqualität mit sich bringen müssen. Mit den edlen Einbau-Lautsprechern des amerikanischen Spezialisten Triad hat Lehner hier ein fast unsichtbares 7.1-Kanal-System realisiert, das es in punkto

Hier mal ohne Abdeckung: Woofer und Center von Triad sowie Elektronik von Lexicon, Micromega und Primare (rechts) im Klangbildhaus Passau. Der Couchtisch (unten) ist ein getarnter Helmholtz-Bassabsorber.

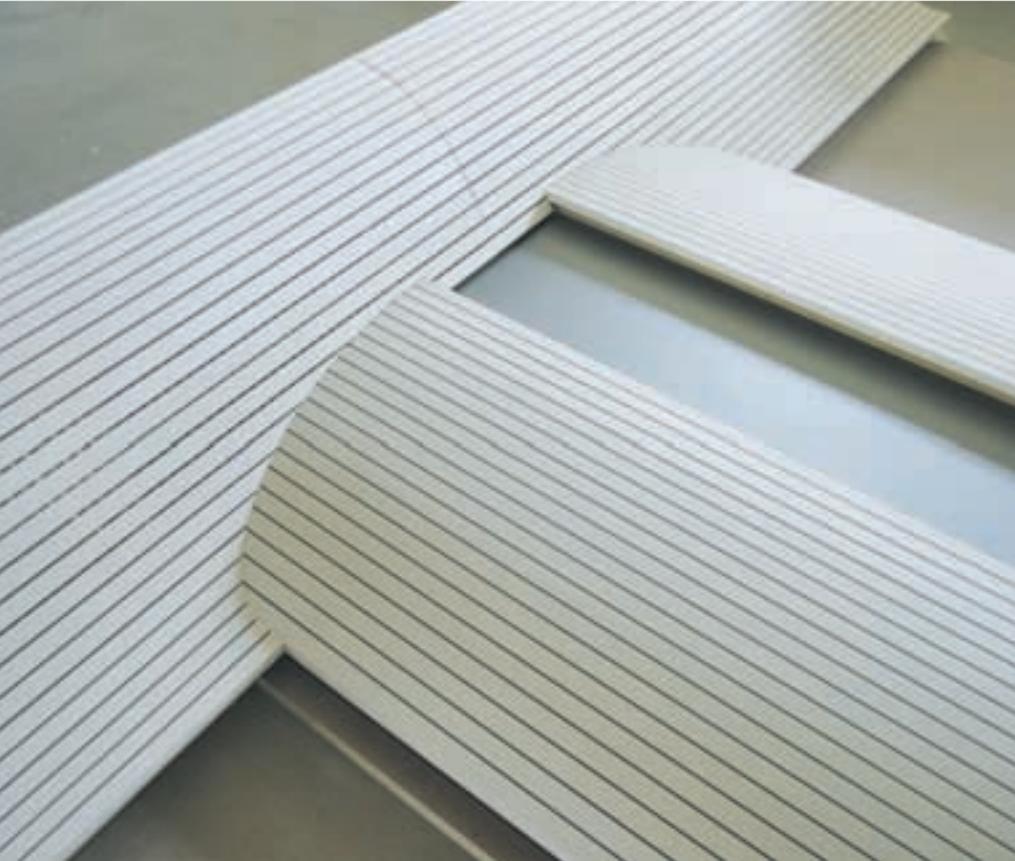


Realismus – und bei Bedarf auch Pegelfestigkeit – mit den besten Kinofestplatten aufnehmen kann.

Nach einigen der typischen Test-DVDs blieben wir ausgerechnet bei einem Klassiker hängen, den ich als tontechnisch nicht unbedingt taurisch in Erinnerung hatte: Francis Ford Coppolas Vietnam-Monument „Apocalypse Now“. Kaum, dass die Lutron-Lichtsteuerung dezente die Beleuchtung gedimmt hatte und das Zweimeter-Bild den Blick auf sich lenkte, schien das Lehner'sche Kinozimmer auch akustisch zu verschwinden. Der gefühlte Raum war riesig, die Dialogverständlichkeit perfekt, Effekte waren felsenfest lokalisiert. Das mag zum Teil auch am hervorragenden Lexicon-Decoder gelegen haben. Oder an den hornbestückten



Speziell für den Wandeinbau entwickelt: Die Triad-Lautsprechersysteme (ganz links ein Satellit aus der „Gold“-Serie) klingen genau dann optimal, wenn konventionelle Konstruktionen versagen. Ihre erzsteifen, vibrationsarmen Gehäuse gewährleisten zudem, dass die Mainzelmännchen auch bei hohen Pegeln nicht aus dem Regal hüpfen. Im Dachstübchen des DVD-Schranks (links) linst der Projektor Runco Vx-1000 durch edles Spezialglas.



Perfekte Planung: Dank realistischer Computer-Visualisierungen (oben) muss kein Kunde die Katze im Sack kaufen. Im obigen Beispiel sollen vorne Dipol-Boxen spielen – auch das ist akustisch berücksichtigt. Die fertigen Paneele (großes Bild) sind fast zu schade zum Aufhängen. In der Schreinerei (links) prüfen Hans-Jürgen Kaiser und Klaus Lehner die Verkleidungen nochmal, bevor sie zum Lackieren gehen.

Triad-Speakern. Entscheidend für ein derart stimmiges Ergebnis ist jedoch die Raumakustik. Und da lässt Klaus Lehner wahrhaftig nichts anbrennen.

Vom Tiefbass bis in den Hochtonbereich hat Lehner den Raum praktisch auf Studionorm gebracht. Wer das Zimmer betritt, spürt eine angenehm trockene,

aber eben nicht überdämpfte Akustik, die auch, wenn die Anlage schweigt, die Atmosphäre merklich verbessert. Lehners Spezialität ist es, solche paradiesischen Klangbedingungen möglichst wohnraumfreundlich zu realisieren. Dabei kommt der Schreinerei Kaiser, die sich auf maßgefertigte Akustik-Einrich-

tungen spezialisiert hat (siehe Bilder oben), eine Schlüsselrolle zu. In Frequenz und Dämpfungsgrad exakt abstimmbare, CNC-gefräste Paneele kann dieser Betrieb in jeder erdenklichen Oberfläche fertigen. Aber auch jeden anderen Einrichtungsgegenstand – von der Tür bis zum Schrank – vermag das bayerische Fa-

milienunternehmen mit spezifischen akustischen Eigenschaften zu versehen. In Zusammenarbeit mit Klaus Lehner, der zunächst umfangreiche Kunstkopf-gestützte Messungen des Raumes anfertigt, tritt Juniorchef Hans-Jürgen Kaiser als eine Mischung aus Akustikspezialist und Innenarchitekt in Aktion.

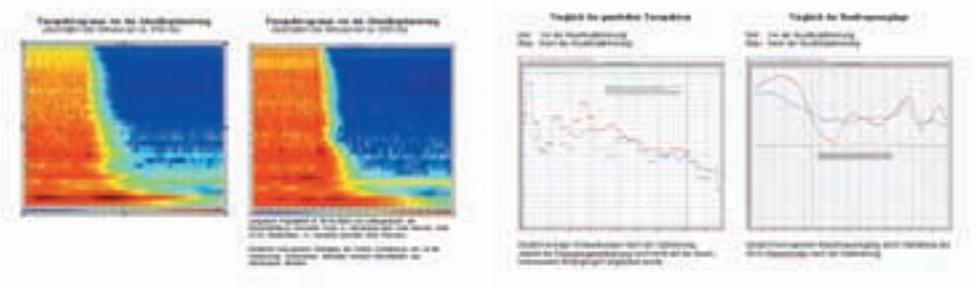
Wie sich die erforderlichen Dämpfungsmaßnahmen in einem gegebenen Raum realisieren lassen, kann sich der interessierte Kunde schon anschauen, bevor die Schreiner loslegen: Eine Simulations-Software liefert fotorealistische, sogar virtuell begehbare Raummodelle, die eine Entscheidung zwischen den verschiedenen Platzierungs-, Form- und Furniervarianten ungemein erleichtern.

Ist die Inneneinrichtung schließlich Realität geworden und an Ort und Stelle installiert, folgen Kontrollmessungen und noch etwas Feintuning. Meist muss aber nicht viel geändert werden: Lehner ist stolz auf die Treffsicherheit, die er und Kaiser bei Planungen entwickelt haben.

Auch beim Bild will Lehner möglichst nichts dem Zufall überlassen. Schon durch die Materialauswahl versucht er, sich vor unangenehmen Überraschungen zu schützen, und montiert daher am liebsten die teuren DLP-Projektoren des renommierten US-Herstellers Runco. Da aber die schönste Akustik für die Katz ist, wenn ein großkalibriger Projektor zu laut rauscht, lässt Lehner vor allem die größeren, lichtstarken Runco-Modelle auch

schon mal in schalldichten, maßgefertigten Gehäusen verschwinden. Das Fenster fürs Objektiv ist dann natürlich nicht mit irgendeiner Scheibe verglast, sondern mit einem hoch vergüteten, optisch neutralen Spezialglas, das sonst in Plasma-Bildschirmen zum Einsatz kommt.

Es ist solches Detailwissen, das gute Heimkino-Installateure auszeichnet. Ob Akustik, Projektions- oder Multiroom-Technik – abertausende von Informationen gilt es zu sammeln, zu bündeln und bei jedem Projekt aufs Neue optimal einzusetzen. Einen eigenen Stil darf sich der Installer zwar durchaus leisten. Aber etwas, das gar nicht geht, darf es nicht geben – darin sind sich Lehner und die meisten seiner Kollegen einig. ●



Da freut sich der High-Endler: Akustik-Messungen (links) liefern die Daten für die Raumoptimierung. Wer seinen Ohren nicht traut, kann den Erfolg auch in der Vorher-Nachher-Dokumentation (darunter) sehen. Nicht akustik optimiert, dafür aber edel: Lehnerts T+A/Pioneer-Miniheimkino (oben).